

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 25

Artikel: Auftakt im Berner Oberland
Autor: Michel, G.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atlantischen wirkte dieses plötzliche Auftauchen von Stadtlärm und Stadtreiben wie ein Zauber. Das Schiff musste sich langsam drehen, die Fassaden und Fenster wanderten zurück, verschoben sich.

Trini konnte den Geheimnissen des Manövriemens nicht lange nachsinnen, ein Steward kam und rief. Sie musste neue Auskunft erteilen. Eine Glocke läutete im Schiffssinnern. Man versammelte

Reisebahn. In den Wagen saßen die Passagiere.

Peter hat das Läutern nicht gehört. Er steht mit Pratschinsky und Piantini weit hinten an der Reeling des obfern Decks der ersten Klasse. Seit der Einfahrt sind die Türen überall geöffnet. Prat kümmert sich nicht mehr um das strikte Verbot, das für alle Reisenden besteht, sich in den Gängen der andern Klassen

aufzuhalten. Niemand weist ihn zurecht. Er hatte die Seekrankheit vergessen, die alte freche Überlegenheit wiedergewonnen. Der kleine Italiener stellt neben ihm die Brust und kommt sich gross vor. Beide Post- und Pizzotini sind wieder

Beide, Frat und Plantini, sind von einer auffälligen Eleganz, neben der Peter sein bescheidenes Schweizergewändchen doppelt peinlich empfindet.

Auch Prat erklärt, was es bei der Einfahrt alles zu sehen gibt. Der Italiener wiederholt die Erklärungen des Chefs wie ein Echo. Peter nickt und staunt. Er beneidet die beiden andern, die sich in Amerika schon daran daheim fühlen. Er begreift, dass sie über einen Neuling lachen würden.

lachen und ihn als Greenhorn verspotten müssen. Sie spielen sich wie alteingesessene Neuyorker auf. Sie bedeuten ihm, dass er noch viel zu lernen habe und dass die Lehre hier drüber keine leichte sei. Besonders Pratschinsky unterstrich das auch heute wieder bei jeder Gelegenheit. Er gibt Peter die Adresse der Pinte an

der Mulberrystreet. Leicht zu finden, nächste Untergrundbahnstation: Canalstreet, dort sei er immer zu treffen. Peter dankt, er wird es nicht vergessen.

Prat lacht kurz und gnädig und zündet sich eine Zigarette an, die er im Mundwinkel hängen lässt, während er das Stadtbild weiter erläutert. Dann treibt sie ein Steward ohne viel Umstände nach den Kabinen zurück. Man landet. „Wenn Sie nicht auf der ‚France‘ bleiben und nach Europa zurückkehren wollen...?“ lacht der Mann.

„Hell, no!“ spuckt Prat verächtlich aus.

Als Peter später drunten bei den andern Passagieren dritter Klasse zusammengedrängt hinter der noch verschlossenen Füre darauf wartet, bis die Stege angelegt sind, überall

angelegt sind, über welche man zum Dock hinausklettert, fällt ihm auf einmal ein, dass er ja die Einwandererkontrolle ohne Schwierigkeiten überstanden hat! In der Aufregung der Ankunft hatte er gänzlich vergessen, dass man auch hier noch einmal seine Papiere prüfe, dass auch hier noch ein letztes Mal alles auf dem Spiele stand.

Capitel

„Dass es schon ein Jahr her sein soll, ein volles Jahr? Es ist nicht zu glauben...“

„So rasch vergeht die Zeit, Mrs. Bigler, so rasch vergeht sie bei uns.“

„Sie verging auch drüben manchmal wie ein Schnauß“, meinte Mutter Bigle nachdenklich, „aber wo dieses ganze Jahr hingekommen ist, kann ich doch nicht fassen.“

„Neue Jahre, schwere Jahre, haben es meistens noch eiliger als die gewöhnlichen“, antwortete Frau Chase, die Nachbarin, die mit Mutter Bigler, Grossvater Frei und Trini an diesem Spätherbstabend in der geräumigen Küche der Bigler-Wohnung an der 84ster Strasse sass.

Der Tee dampfte in den Tassen. Auf der weissen Porzellanplatte lagen dunkelbraune Scheiben aus warmem Fleischkäse. Kartoffelsalat glänzte hellgolden in der vierckigen Schüssel. Mutter Bigler lud Frau Chase dann und wann zum Abendessen ein, was die kleine, feingliedrige Witwe, die allein im untern Stock hause, gerne annahm. Nicht dass es ihr schlecht gegangen wäre und sie fremde Hilfe nötig gehabt hätte. Es ging in diesem eigenartigen Land niemandem schlecht. Aber Mrs. Chase hatte sich im den vielen Jahren ihres Witwentums an das Alleinsein noch nicht gewöhnen können.

„Zu schwer war das Jahr entschieden nicht, für uns“, überlegte Trini laut, „wir haben sogleich Arbeit und Jämmerlich gefunden. Es ist uns ja nie so jämmerlich schlecht gegangen, wie es uns die Schwarzseher daheim voraus sagten, nicht einmal damals, in der dunklen Wohnung an der Broomestreet. War das ein Scherz?“

(Fortsetzung folgt)

AUFTAKT IM BERNER OBERLAND

Im Unterland und in den Schweizer Städten ist man so ähnlich unbemerkt von der Kriegszeit in die jetzige Periode, die nicht ganz mit Friedenszeiten bezeichnet werden kann, hineingeglitten. Schon während des Krieges hatte jedermann viel zu tun, den Produzenten wurden die Waren, kaum fertig, entzogen. Statt der allgemein erwarteten Arbeitslosigkeit ist das Gegenteil eine nie erlebte Überbeschäftigung eingetreten. Handel und Wandel blühen.

Die ersten drei Tage waren neue uniformierte Gäste, die amerikanischen Armeekräfte, Soldaten aller Rassen und Farben. Auch sie haben sich glänzend eingeführt, und manchen Besserwissen, der im amerikanischen Armeangehörigen einen Cowboy, Halbwilden oder sonst kulturulessen Abenteurer sah, wollte, anders belehrt. Der Sommer 1946 ist der erste Rückkehrssommer. Seit 1939 ist es das erste Mal, dass sozusagen Hotels und Pensionen

zur Nordsee scheidet. Prächtige Tagetouren bilden auch Schynige Platte mit der schlissenden Gebirgswand Faulhorn — Grindelwald, Brienz-Rothorn mit dem Wälderweg nach Brünig, ferner Niesen, die Kleine Scheidegg-Beatenberg oder Mürren. Nächsten liegt wohl der Hard, die dem Schweizer Publikum wenig bekannte Aussichtskanzel 500 m ob Interlaken.

Im Berner Ob



Ein Kutscher-Weinellster Prägung in Interlaken in Fcours de Flacren worden, wobei von Interlaken - Ost bis und zurück die Orszack durchfahren. Die originellen Fahrgäste, unter den zahlreich die schmucktrachten vertreten der humoristisch - Veranlassung ihrer Präge. Unser Bild Fahrgast versucht Motors - eine Komtes zu - bestechen.

neue Zeit anders, irgendwie sichtsreicher in Erscheinung, als alle oberländischen Kurorte, der Reduit-Stellung, stark. Schweizer Militär belegt einen Platz, haben alle Stationen auch ein entsprechend militärische Gepräge erhalten. Man hat sie gerne gesehen, die feldgrauen Schweizer nicht nur aus Sympathie zur Armee, sondern, wir dürfen es offen gestehen, auch aus wirtschaftlichen Gründen waren im Oberland die militärischen Schwestern gäste willkommen, und manche Freundschaft wurde geknüpft, sicher lange in die Zukunft einreichen wird. Das Armeekommando und das General-Hauptquartier in Interlaken haben eine wertvolle Beziehung zu denjenigen, denen sicher auch eine bleibende Freundschaft zu danken ist. Mit dem Kriegsende also vor Jahresfrist, wurden die grösseren Armeestellen demoliert. Langsam verschwanden die alten Feldgrauen. An ihre Stelle traten, uns zur Verfügung stehende Raum ist zu knapp, um alle Ferienmöglichkeiten im Berner Oberland auch nur andeutungsweise zu erwähnen. Dass wir von nun an, über Gstaad hinaus Richtung Montreux, nach Interlaken, via Brünnig, Susten, Grimsel, sowie in die Täler von Grindelwald, Lauterbrunnen, Kandersteg usw., ein asphaltiertes Straßennetz bestitzen, sollte sich jeder Automobilist gut einprägen. Im Berner Oberland kann man sein Auto gebrauchen. Ein weiterer Bergbahnen sind auch die vielen Touristen. Nirgends auf der Welt sind die Berge dem Alpenstein und Touristen gelungen, wie im Berner Oberland. Die französisch (3500 m). Mit der Eisenbahn erklimmen sie den mit ewigem Schnee bedeckten Grat, der trennt, Bahn vom Wallis, sondern auch die Wasser,

zur Nordsee scheidet. Prächtige Tagestouren bilden auch die Schynige Platte mit der anschliessenden Gebirgswanderung auf das Faulhorn — Grindelwald, dann der Brienzero Rothorn mit dem Wandertweg nach Brünig, ferner die Niesen, die Kleine Scheidegg, Beatenberg oder Mürren. Am nächsten liegt wohl der Harder, die dem Schweizer Publikum wenig bekannte Aussichtskanzel 500 m ob Interlaken.

Es wäre nicht recht, diese Überlegung zu schliessen, ohne mit ein paar Worten auf den Wassersport hinzuweisen. Man denke beispielsweise an die Segelschule Thunersee, wo für Jahr mehrere Hundert neue Segelschüler ausgebildet und mit dem Bootsführer-Ausweis ausgestattet werden. Man glaubt segeln sei leicht, aber glauben Sie uns, es braucht weniger Kenntnisse und ist leichter erlernbar, ein Auto zu führen als mit einer Segeljacht auf dem Thunersee zu kreuzen. Deshalb ist es auch interessanter und wäre es auch nicht als Passagier. Dass man auf der oberländischen Seen auch rudert

paddeln, baden und fischen kann, versteht sich von selbst. Nicht selbstverständlich ist, dass man mit einem sogenannten Seeluftrat Abonnement, das während acht Tagen gültig ist und nur Fr. 13.- kostet, jedes beliebige Ausflugsboot oder Kurschiff der Dampfschiffgesellschaft Thuner- und Brienzsee benützen kann. Darum ist es hier erwähnt. Auch für Bach- und Flussfischer gibt es im Berner Oberland unendlich viele Möglichkeiten. Meine Gedanken fliegen hinauf ins Rosenlaubgebiet, wo ich im Reichenbach fische, während die Anfänger in Klasse der Kletterschule Arno Glathards an ein paar mächtigen Felsblöcken die ersten Kletter- und Abseil-Versuche machen. Kandertal, an die Engstlingen bei Adelboden oder ins Quellengebiet der Simme oberhalb Lenk. Da Simme ist ein Gewässer, das einen Sportfischer wirklich in einem Ferienaufenthalt in der dörflichen Gegend verlocken kann.

G. A. Mich

Dass man für jede Gelegenheit richtig gekleidet sein soll, ist eine alte Tatsache und bedeutet daher die volle Eleganz. Willy Roth Spitalgasse 4, der Couturier für die elegante Dame, hat für jedes Sportart schöne und passende Modelle geschaffen, die nicht nur elegant, sondern auch wirklich praktisch sind. Sie gewähren die nötige Bewegungsfreiheit, um ganz den Sport zu bulldingen, sind aber so geschmackvoll und schön gearbeitet, dass sie für jedermann eine Augenweide sind. Unsere Bilder zeigen: Oben: Ein hübsches Tenue für die Ferien am Wasser, das sich auf einen Segeljachtbesuch besonders gut ausmacht. — Unten: Das Golfskleid eignet sich in seiner bequemen und doch eleganten Form auch für Wanderungen in den Bergen.

